

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 5

Artikel: Die Jahresmonate in Bild und Spruch [Fortsetzung]
Autor: Paffrath, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

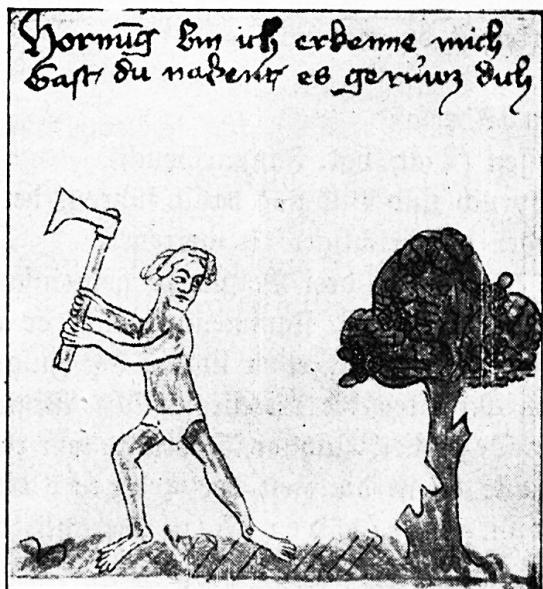
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Jahresmonate in Bild und Spruch.

Von Prof. Dr. Passrath.

Februar.



Hornung bin ich erkenne mich
Gast du nackend es gerüwz dich

Himmelsbotin der regenspendenden Iris (Regenbogenpersonifikation) gefeiert. Das alles, und den Fang des Sumpfvogels, sollten (vergl. unten) Spruch und Bild des römischen Monates ausdrücken.

Wenden wir uns zur Betrachtung von Spruch und Bild des St. Galler Februar, so scheint zunächst keine Übereinstimmung, sogar ein offener Widerspruch zwischen beiden obzuwalten. Man sieht einen Holzfäller, der fast unbekleidet, mit hochgeschwungener Axt den am Stamm bereits tief gekerbten Baum zu fällen sucht. Es ist aber für unser Land hier die Zeit des letzten Wintermonats, und der Spruch mahnt und droht dementsprechend:

Hornung bin ich erkenne mich,
Gast du nackend es gerüwz dich.

Denselben gewiß damals schon alten Spruch hat die Handschrift eines Kalenders für 1431:

Hornung bin ich genannt, erkenne mich,
Geest du nackend es gereut dich.

Es ist also, da eine gleiche Vorlage für beide Schreiber nicht wahrscheinlich ist, ein um 1420 bereits weit verbreiteter VolksSpruch in Verwendung genommen. Davon überzeugt uns leicht die Einsichtnahme späterer Druckkalender. Ich konnte einen um 320 Jahre jüngeren Volksalmanach einsehen, der zu Bregenz am Bodensee für 1749 gedruckt wurde. Derselbe verdient einiges Interesse, wie durch sein zähes Festhalten an dem alten Spruche, so durch das beigegebene Monatsbild. Auch hier ist ein Holzfäller bei der Arbeit, aber das eingefügte Tierkreiszeichen der Fische gibt Zeugnis, daß der Zeichner den früheren Zusammenhang

von Himmelszeichen und irdischer Handlung nicht mehr kennt. Den Spruch seze ich hierher, wegen seiner leichten Abänderungen und unter Anfügung der auch im St. Galler Kodek doch an anderer Stelle gebrachten Alderlaß- und Diätregel.

Hornung bin ich genannt, erkennst du mich,

Gehst du bloß, es frieret dich.

In dem Monat ist gut lassen (Alderlaß)

Iß und trink zu gleicher massen (Diät, vgl. Januarspruch).

Zeigt wird die Einzelerwägung von Spruch und Bild uns dahin führen, deren vorgedachte Gegensätze entweder zu lösen oder doch richtiger zu werten.

2. Der Monatvers: Gesperrt wurde der in den drei Beispielen gemeinsame Monatname Hornung. Aus der Zeit vor Karl d. G. stammend, weicht er auf lange Zeiten selten einer völlig anderen Benennung, nur etwa um in der Zusammenstellung mit den beiden vorausgehenden Monaten die meteorologische Winterzeit genau zu umschreiben. Es heißen dann Dezember, Januar, Februar, sehr richtig erster, zweiter, dritter Hartmonat; es ist die Zeit der Hartfröste. Den bewußten Zusammenhang der Hornungszeit der Hirsche mit der meteorologischen Hartfröstezeit dürften die Ausdrücke andeuten: Hornungsfroste, hart wie Horn werden. Merkwürdig ist der Name des griechischen 3. Wintermonates Elaebolion vom Hirschopfer der Artemis. — Wie man mit ausgehendem Hornung milde Witterung erwartet, zeigt die Bauernregel, die ich nach dem Bregenzer Kalender für 1749 hier teilweise niederschreibe: „Wan's diesen Monat nit recht wintert, besorgt man um Ostern Kälte; wie es vor der Nacht von Petri Stulfeur (22. Febr.) wittert, soll es 40 Täg nach einander wittern; Mattheis (24. Febr.) bricht Eß, find' er kein's, so macht er eins.“ Der mit einem Besorgen erwartete Abgang des Hartfrostes könnte wohl an der am Spruche gesperrten Warnung und Drohung einen Reflex abgeben. Der beim Holzfällen warm gewordene Arbeiter möge sich hüten, bei einer vorgehenden Witterung milde den Rock auszuziehen. Soll „nackend“ (später „bloß“) nicht etwa auf den in „Hemdärmeln“ tätigen Holzknecht hinweisen, und will der Zeichner von St. Gallen, dies übertreibend, naiv und ironisch, den frevelnden Übertreter der Spruchwarnung überzeugend darstellen? Wir dürfen aber nicht vergessen, daß in Anlehnung an das antike Nominalbild in der Figur der Monat selbst zur Darstellung kommt. Die beigegebenen Attribute erst, Axt und Baum, sprechen die Beschäftigung des Landmannes aus. Man beachte noch, wie der Zeichner durch Blattform und Eicheln die Baumart, durch Körper- und Werkzeughaltung die Wucht des Schläges ausspricht. Auch die Form des Eisens und dessen Aufbringung auf den Stiel um 1400 macht uns aufmerksam. — Von der gegen Januar nun annehmenden Winterkraft berichtet ein von Simrock (Dsch. Sprüchwörter, Frankfurt 1846, 261.) gebotenes Sprichwort, das uns zugleich mit einer kleinen Abänderung des Monatsnamen bekannt macht:

Der kleine Horn (Febr.) spricht zum großen Horn (Januar, patronym):

Hätt ich die Macht wie du,

Ließ ich erfrieren das Kalb in der Kuh.

In der Schweiz ist für die Schriftsprache *Hornung* in Gebrauch neben *Hörner* (kleiner und großer); beim Schneetreiben und stärkeren Frost heißt es wohl: *es hörnelt* oder *es hornet*. Mit Firnschnee und Eis sind die hohen Berghörner das ganze Jahr zugedeckt.

Die altrömischen Monatsverse (tetraast. auth. C. Eins. 367,₆₇ 459,₂.) weisen, wie oben angedeutet, auf den Kult hin, auf die Beschäftigung und die der Monatsgottheit unterstellten Naturvorgänge:

Ad quem caeruleus nodo constringit a mictus
Quique paludicola m prendere gaudet (gestat) a v e m
Dedala quem i a c t u p l u v i o circumvenit I r i s
Romuleo ritu F e b r u a mensis habet.

„Der Monat enthält die Reinigungen nach dem Brauche des Romulus, (der Monat) welchen dunkelfarbig Gewand mit dem Knoten umschlingt (Trauergewand zur Ahnenfeier), (der Monat) welcher Freude daran hat (darauf ausgeht) den sumpfbewohnenden Vogel zu fangen, (der Monat) welchen die buntgeschmückte Iris (der bunte Regenbogen) nach gefallenem Regen umzieht.“ (Ovid. Met. 6,9. Nuntia Junonis varios induta colores Concipit Iris aquas alimentaque nubibus affert.)

3. Vom Monatsbilde: Wird jetzt der Einklang von Spruch und Bild durch den neuen Monatnamen Hornung, zweiter Horn, dritter Hartmonat vermittelt, so wird den antiken Monat Februarius eine ganz andere Gestalt darstellen:

In Bezug auf die altrömische Kunst — wie sich ähnliches im Januarbild erhalten hat — wird, dem Monatsnamen Februar entsprechend, eine Personifikation des im letzten (zweiten) Jahresmonate geübten Sühnekultes gefordert sein. Juno Februata ist die dem Reinigungsmonat entsprechende Gottheit. In dieser Bezugnahme der Monatsillustration auf den Kult ist noch für eine Anzahl der Monate der schon gedachte Kalender des Chronographen (Filokalos) von 354 den altüberlieferten Vorlagen gefolgt. Für Januar, Februar, März, April . . . stehen stets Einzelfiguren, die mit dem Opfer oder doch mit einer den Monatsfesten entsprechenden Kulthandlung sich beschäftigen; den genannten Monaten sind folgende Gottheiten zugeordnet: Janus, Juno Februata, Mars, Venus Vom Jahre 354 an treffen wir bereits einzelne Variationen im römisch-heidnischen Kalender an, auf die Jahreszeit und Naturvorgänge deutende Attribute fügen sich den Monatbildern ein und bedingen verschieden gestaltete Monatverse.

Die byzantische Kunst deutet mit dem Februarbilde des im Pelze eingehüllten und am Feuer sich wärmenden Greises auf die Zeit des hochgradigen Winters hin; die italische Kunst bringt in diesem Monate das Bild des Baumschnitts und Fischfangs.

Der Bodenseeregion entspricht durchaus das gewählte Bild des Holzfällens, das sich in Handschriften und Druckkalendern hier öfter wiederholt. Es kommt statt dessen auch wohl der Fastnachtaufzug oder -Schmaus zur

Darstellung; in dem schon genannten Altgäuer Holzkalender sieht man als Februarmerkzeichen die „Schellenkappe“.

Unser Februarfest, jetzt Mariä-Reinigung oder Lichtmess, früher Begegnung (occursus Domini) genannt, wurde ursprünglich in Jerusalem, wie dies die gallische Pilgerin (Geyer, Peregr. Silviae c. 60) erzählt, 40 Tage nach Epiphanie (dort zugleich Geburtsfest des Herrn), am 14. Februar „mit Umzügen wie zu Ostern“ gefeiert. Nach Rom übertragen kam das Fest auf den 40. Tag nach dem Weihnachtsfeste, auf den 2. Februar. Unwillig wird man es ertragen haben, daß 13 Tage später die Spuren der heidnischen Lustrationsumzüge auf den Glanz des Festes dunkle Schatten warf. Als nun der Senator Andromachus sich für eine Neubelebung der Luperkalien einsetzte, veröffentlichte der Papst Galasius dagegen eine Schrift (Adv. Andromachum, M. 59, 104). Aus dieser zog Beda ven. (de rat. temp. c. 12. M. 90, 351) die Schlüsse, welche Liturgiker des Mittelalters und einige bis auf unsere Zeit verleiteten, die Kerzenprozession des 2. Februar als eine Umwandlung der altheidnischen Umzüge des 15. Februar anzusehen. Es war aber, wie obige Zeugin sicherstellt, die Licherprozession schon in Jerusalem, wie zu Ostern und bei andern Festen, mit dem christlichen Februarfeste verbunden. Wann die Weihe der Kerze aufgetreten, ist noch nicht festgestellt. (Franz, D. kirchl. Bened. d. Mittelalt. 1, 442; Nellner, Heortologie 3 (1911) S. 132; dagegen das Schulbuch Kempf-Faustmann, Liturgie. 1915. S. 29.)

*** Krankenkasse**
des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.
(Bundesamtlich anerkannte Kasse.)

Kommisionssitzung: 20. Januar 1917.

Anwesend sind alle Kommissionsmitglieder.

1. Rechnungsablage pro 1916. Der Kassier legt sämtliche Skripturen zur Revision und Einsicht vor: nämlich folgende Bücher: Postcheckbuch, Kopierjournal, Beitrags-, Mitglieder- und Krankenkontrolle, Tagebuch, Kapitalien- und Zinsenbuch usw. Alles wird geprüft, kontrolliert und in peinlichster Ordnung befunden. Einige ganz neu angelegte und eigens für unsere Kasse angepaßten Bücher und Kontrollen erleichtern die Übersicht ungemein. Dem Kassier wird seine Arbeit bestens verdankt und wandert nun das gesamte Material an die Herren Rechnungsprüfer (Sel.-Lehrer J. Bucher und Lehrer Müller in Eschenbach, Kt. Luzern) — das rechnerische Ergebnis ist über Erwarten sehr gut. Bei Fr. 2570 ausbezahlten Krankengeldern wurde ein Vorschlag von Fr. 1803.72 erzielt (pro Mitglied Fr. 12.—); das Fondsvermögen ist von Fr. 14,450.73 auf **Fr. 16,254.45** angewachsen (pro Mitglied Fr. 110.—).

2. Wieder liegen mehrere Eintrittsgesuche vor, die sachgemäß erledigt werden; speziell die Lehrersfrauen beginnen den hohen Wert unserer Kasse für sie einzusehen. Lobend sei erwähnt, daß von einer Schulanstalt 4 Kollegen miteinander um die Statuten gebeten haben.

3. Für 1917 wird der Bundesbeitrag Fr. 450 betragen. Der Verkehr mit dem Bundesamt für Sozialversicherung ist ein expediter und schöner.

4. Die in Art. 6 der Statuten geforderte Veröffentlichung der Jahresrechnung im Vereinsorgan wird folgen.

Mehrere interne Geschäfte werden ebenfalls noch erledigt.